

Reformation - Gegenreformation

Wie kam es zur Reformation mit Martin Luther, aber auch zur Gegenreformation durch die Jesuiten? Was verbirgt sich dahinter?

Als ich nach vorhergehendem Hunger nach Heil nun endlich das Heil in Christus fand durch den lebendigen Glauben an Gottes Reden in seinem geliebten Sohn, da meinte ich, den Schlüssel zum Christentum neu gefunden zu haben und diese Entdeckung gleichsam patentieren lassen zu müssen, um es zu sichern und allen zugänglich machen zu können.

I. Die Reformation

Wie mag es erst **Martin Luther** ergangen sein, als er Jahre hindurch rang um den gnädigen Gott. Nicht die Lehre der katholischen Kirche, nicht sein Orden, die Augustiner Eremiten, sondern das lebendige Wort in den Psalmen und im Römerbrief führten ihn zum lebendigen Gott, der zu Herzen spricht, zu dem er beten kann, von dem er sich angenommen und geliebt weiß als einen Gott, der erlöst, errettet, Vergebung der Sünden bringt und Frieden ins Herz.

Nicht mehr die eigene Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit Gottes, brachte den Frieden, in dem er nun allein aus dem Glauben vor Gott leben kann. „Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen! Das ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen. Denn wenn du mit deinem Mund Jesus als den Herrn bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden, und mit dem Mund bekennt man, um gerettet zu werden: denn die Schrift spricht: „Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden! Es ist ja kein Unterschied zwischen Juden und Griechen: alle haben denselben Herrn, der reich ist für alle, die ihn anrufen, denn: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ (Röm 10, 8-13)

In seinem einsamen Nachsinnen über den Bibelvers Röm 1,17: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ hat Martin Luther plötzlich entdeckt, was er seit einem Jahrzehnt vergeblich gesucht hatte:

„Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche aus dem Glauben kommt und zum Glauben führt; wie geschrieben steht (Hab 2,4): Der Gerechte wird aus dem Glauben leben.“

Dieser Bibelvers führte schließlich zu seinem neuen Schriftverständnis: Gottes ewige Gerechtigkeit ist ein reines Gnadengeschenk, das dem Menschen nur durch den Glauben an Jesus Christus gegeben werde. Keinerlei Eigenleistung könne dieses Geschenk erzwingen. Auch der Glaube, das Annehmen der zugeeigneten Gnade, sei kein menschenmögliches Werk. Damit war für Luther die gesamte mittelalterliche Theologie mit ihrer kunstvollen Balance zwischen menschlichen Fähigkeiten und göttlicher Offenbarung (Synergismus) zerbrochen. Von nun an nahm er die Kirche, die sich in all ihren Formen und Inhalten als Vermittlungsanstalt der Gnade Gottes an den Menschen sah, zunehmend kritisch in den Blick.

In der Römerbrief-Vorlesung von 1515 lag Luthers neues Verständnis der Rechtfertigung allein aus Gnade Gottes bereits ausformuliert vor, wenngleich noch vermischt mit Denkschemata Augustins und der Mystik von Johannes Tauler. 1516 veröffentlichte er

zudem die Theologia deutsch, das Werk eines unbekanntem Mystikers (genannt der „Frankfurter“), das ihn in seiner wachsenden Ablehnung äußerlicher kirchlicher Riten bestärkte.

Am Reichstrag zu Worms lehnte Martin Luther einen Widerruf nach einem Tag Bedenkzeit und im Wissen, dass dies seinen Tod bedeuten könne, mit folgender Begründung ab:^[18]

„[Da] ... mein Gewissen in den Worten Gottes gefangen ist, ich kann und will nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.“

Schlussendlich hatte am Ende seines Wirkens Luther dann auch eine Hausgemeinde vor Augen, für eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen, „diejenigen, so mit ernst Christen wollen seyn und das Euangelion mit hand und munde bekennen“.^[38]

Dabei hat Luther wohl eine Art „Kerngemeinde“ vor Augen, die sich in privaten Häusern trifft und Gottesdienst hält und wo die Mitglieder sich gegenseitig ermahnen, wenn sie untereinander Sünden begehen, ganz nach dem Befehl Christi. Luthers Vorhaben mit dieser dritten Weise des Gottesdienstes ging in die Richtung einer Integration derjenigen, die ernsthaft nach neutestamentlichen Vorgaben leben möchten. Auch sie sollten neben den anderen einen Platz in der Gemeinde haben, indem ihre Bedürfnisse befriedigt wurden.

So wurde das lebendige Wort Gottes zum Samenkorn, das in die Herzen fällt und Frucht bringt. So wurde aber auch eine Reinigung des Herzens vorgenommen und alles ausgeräumt, was den Tempel des Heiligen Geistes schändet, alle Knechtschaft an Menschen:

„Ihr seid teuer erkaufte, werdet nicht Knechte der Menschen!“ (1 Kor 7,23) – auch nicht durch eine Heilsvermittlung, durch falsche Priester: „Denn mit einem einzigen Opfer hat er die für immer vollendet, welche geheiligt werden. Das bezeugt uns aber auch der Heilige Geist; denn nachdem zuvor gesagt worden ist: „Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will meine Gesetze in ihre Herzen geben und sie in ihre Sinne schreiben, sagt er auch: An ihre Sünden und ihre Gesetzlosigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ (Hebr 10,14.17).

Ab nun braucht Martin Luther keine römische Priesterklasse, die anderen das Heil vermitteln sollte, weil allein Jesus Christus der Priester nach der Ordnung des Melchisedek ist durch Eidschwur Gottes, der ein unübertragbares ewiges Priestertum hat und eine vollkommene Erlösung bewirkt (Hebr 7,24).

So hat die Evangelische Gemeinde als Vorsteher Hirten, die Petrus mahnt: „Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichen Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! Dann werdet ihr auch, wenn der oberste Hirte offenbar wird, den unverwelklichen Ehrenkranz empfangen. (1 Petr 5, 2-4).

II. Die Gegenreformation

Da wurde das Schwert des Geistes ins Herz der katholischen Kirche gestoßen, die sich als Hierarchie versteht, eine geistliche Herrschaft über die Menschen, denen sie allein zuwendet, was Gott und seine Heiligen für sie bereitet haben. Diese Kirche will nicht, dass Menschen direkt zu Gott Zugang finden, sie will die alleinige Mittlerin zu Gott blie-

ben. So gilt ihnen auch die Ermahnung des Herrn: „Wehe euch Gesetzesgelehrten, denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen! Ihr selbst seid nicht hineingegangen, und die, welche hineingehen wollen, habt ihr daran gehindert.“ (Lk 11,52)

So begann ein Kampf des Geistes in den Herzen der Menschen und auch unter den Reichen und Völkern. Das **Habsburger Reich** stellte sich auf die Seite der Katholischen Kirche und ganze Volksgruppen wie die Täufer, die Hutterer wurden durch sie zu Tode gefoltert, vertrieben oder zwangskatholisiert.

Die Jesuiten

1. Als erbitterte Kämpfer gegen die Reformation traten nun die **Jesuiten** auf. Die Ordensgründung war nun Teil einer katholischen Erneuerungsbewegung, die eine Reform der Kirche von der inneren Erneuerung und einer persönlichen Christusbeziehung erwartete, ähnlich wie dies auch Martin Luther wollte. Von den Ordensmitgliedern wurde die Unterwerfung unter die Heilige Schrift und die Lehre der katholischen Kirche erwartet. So erklärte Ignatius: „*Ich werde glauben, dass Weiß Schwarz ist, wenn es die Kirche so definiert.*“ In anderer Fassung ist übersetzt: „*Wir müssen, um in allem das Rechte zu treffen, immer festhalten: ich glaube, dass das Weiße, das ich sehe, schwarz ist, wenn die Hierarchische Kirche es so definiert.*“ Hochspringen ↑ Ignatius von Loyola: *Die Exerzitien*. 13. Auflage. Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 2005, ISBN 3-89411-028-7, Randziffer 365.

Aufgrund des absoluten Gehorsams, seiner straffen Hierarchie und einer größtmöglichen persönlichen Flexibilität und Unabhängigkeit (Ignazianische Indifferenz) konnte der Orden schnell wachsen und in vielen Ländern aktiv werden.

Diese Regelungen wurden wiederholt modifiziert und von ihnen in Einzelfällen dispensiert, doch erst 1946 wurde sie endgültig und vollständig abgeschafft.

Gegenreformation und Barock

In Europa hatten Jesuiten einen bedeutsamen Anteil an der Gegenreformation, der katholischen Reaktion auf die von ihr als Häresie betrachtete protestantische Reformation. Der Orden gründete dazu in für den katholischen Glauben gefährdeten Ländern zunächst Ordenshäuser. Wo dies nicht möglich war, wie zum Beispiel in Irland, England oder in einer Anzahl deutscher Territorien, wurde das entsprechende Ordenshaus in Rom eröffnet, und die Patres reisten zum Teil illegal ins Land. Da der Orden keine verbindliche Tracht hatte, konnte das oft unbemerkt gelingen.

Von den Ordenshäusern aus entfalteten die Jesuiten eine rege Tätigkeit, die vor allem die Predigt und die Seelsorge einschließlich der Beichte umfasste. Hier entwickelten sie eine besondere Kasuistik, die bei der Zumessung von Bußen für Sünden auch die mildernden Umstände bei der Begehung berücksichtigten. Da sie häufig die Seelsorger und Beichtväter von Königen und Fürsten waren, übten sie auch einen gewissen politischen Einfluss aus.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld der Jesuiten war ihrem Gelübde gemäß die Bildung der Jugend: Die von den Jesuiten gegründeten Schulen und Universitäten wie z. B. die Universität in Dillingen und im damals polnisch-litauischen Wilna sollten Gewähr dafür bieten, dass kommende Generationen fest verwurzelt im katholischen Glauben heranwachsen.

Die Jesuiten setzten sich dafür ein, den katholischen Glauben durch prunkvolle Zeremonien zu zelebrieren, förderten in diesem Kontext auch die barocke Baukunst. Siehe in Österreich das Weltkulturerbe Stift Melk mit entsprechenden Kaiserzimmern. Im Zuge der gegenreformatorischen Propaganda förderten sie das Barocktheater und entwickelten mit dem Jesuitentheater eine eigene Tradition.

Als größter Erfolg der gegenreformatorischen Anstrengungen des Ordens wird Polen angesehen. Die adelige Oberschicht des Landes, die Szlachta, hatte sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts in nicht unbedeutendem Maße dem Protestantismus zugewandt, die Bürger einiger Städte waren sogar mehrheitlich evangelisch geworden, wengleich die Zersplitterung zwischen Lutheranern, Calvinisten, Böhmisches Brüder und Unitariern groß war. Hierbei hatte die traditionelle polnische Toleranz ebenso eine Rolle gespielt wie der Einfluss der Hussiten hundert Jahre zuvor.

Gleichwohl hielten insbesondere die polnischen Könige am katholischen Glauben fest. König Stephan Báthory (1533–1586) gestattete die Errichtung jesuitischer Ordenshäuser in Polen, angefangen 1564 mit Braunsberg, dann 1567 in Vilnius, 1574 in Posen usw. Von hier begannen die Jesuiten, die durch ihren höheren Bildungsstand und ihre straffere Disziplin den anderen Orden und den Weltgeistlichen überlegen waren, mit Predigten, Seelsorge, Armenpflege und nicht zuletzt durch ihre Bildungsarbeit gerade in der Oberschicht die Rekatholisierung des Landes. Stephans Nachfolger König Sigismund III. Wasa (1586–1632) war bereits von Jesuiten erzogen worden, tolerierte ihre immer aggressivere gegenreformatorische Arbeit und ernannte nur noch Katholiken zu Senatoren. Beim Erfolg der Gegenreformation in Polen spielte neben den jesuitischen Bemühungen aber auch eine Rolle, dass die Landbevölkerung vom Protestantismus nur zu geringen Teilen erfasst worden war und Sigismunds Kriege gegen das protestantische Schweden und das orthodoxe Russland den Katholizismus quasi als Nationalreligion erscheinen ließen.

In dieser Zeit kam es auch zu gelegentlichen Brandstiftungen und Zerstörungen evangelischer Kirchen, die ein durch jesuitische Predigten aufgestachelter Mob verübte, z. B. 1603–16 in Posen, 1591 in Krakau, 1611 in Vilnius. Diese zunehmend intolerante Religionspolitik fand ihren Abschluss, als der Sejm 1717 den Neubau evangelischer Kirchen verbot und alle seit 1632 erbauten niederzureißen befahl; für den Abfall vom katholischen Glauben war nun die Todesstrafe vorgesehen. Den Jesuiten war es in gerade einmal einem halben Jahrhundert gelungen, den Katholizismus dauerhaft im Land zu verankern.

Weibliches Gegenstück des Ordens *Congregatio Jesu*

Ignatius erwirkte 1547 unter dem Druck der kirchenpolitischen Umstände und einiger Mitbrüder von Papst Paul III. ein Dekret, das einen weiblichen Zweig des Jesuitenordens verhindern sollte (siehe auch Enzyklika *Regimini militantis ecclesiae*).

Mary Ward gründete gleichwohl 1609 das Institut der **Englischen Fräulein**, und zwar von vornherein mit der Absicht, für diesen Orden die Konstitutionen zu übernehmen, die Ignatius für die Gesellschaft Jesu verfasst hatte. Dies wurde ihrem Orden jedoch erst nach langem Bemühen im Jahr 2003 vom Vatikan gestattet. Der Orden, der bis dahin im kirchenamtlichen Sprachgebrauch "Institutum Beatae Mariae Virginis" (Abkürzung IBMV), "Institut der Seligen Jungfrau Maria", hieß, ist seither als weibliches Gegenstück zum Jesuitenorden anerkannt.

Seit 2004 trägt er den Namen *Congregatio Jesu*, der sich an die Selbstbezeichnung der Jesuiten, *Societas Jesu*, anlehnt. Die neue Abkürzung 'CJ' wurde in Analogie zu derjenigen der Jesuiten, SJ, gewählt. Obwohl die Mitglieder der *Congregatio Jesu* mit ihrer heutigen Ordensregel und ihrer Spiritualität der Sache nach "Jesuitinnen" sind, sind sie doch historisch und rechtlich gesehen nicht einfach der weibliche Zweig des Jesuitenordens, sondern eine selbständige Ordensgemeinschaft

Die *Monita Secreta* – geheime Ermahnungen (Jesuiteneid)

So war dann der Jesuitenorden lange Zeit starken Anfeindungen ausgesetzt, da er häufig von seinen Gegnern zahlreicher Verschwörungen verdächtigt wurde: Das Bild eines finsternen, romhörigen Jesuiten, der im Geheimen Intrigen spinnt, um nationale, protestantische oder aufklärerische Bestrebungen zu torpedieren, steht am Anfang der Geschichte der politischen Verschwörungstheorien der Neuzeit.

Die klassische Textgrundlage für Jesuitenfeindschaft lieferten die *Monita Secreta* (lat. für *geheime Ermahnungen*), die 1614 in Krakau erschienen, und sich als Instruktionen des fünften Ordensgenerals Claudio Aquaviva an die Patres ausgaben. Zweifel an der Authentizität des Dokuments sind jedoch angebracht. So soll das Dokument von Herzog Christian von Braunschweig entdeckt worden sein, der jedoch zum Zeitpunkt des ersten Auftauchens der *Monita secreta* gerade einmal zwölf Jahre alt war.

Auch widersprechen sich die Angaben des Fundortes. Genannt werden Paderborn, Prag, Lüttich, Antwerpen, Glatz sowie ein gekaperter Ostindiensegler. Gegner der Kritik führen die *Monita secreta* dagegen auf den Polen Hieronim Zahorowski zurück, der 1611 aus dem Orden ausgeschlossen worden war.

Den *Monita Secreta* zufolge seien die Jesuiten aufgefordert, buchstäblich jedes Mittel anzuwenden, um Macht und Wohlstand des Ordens zu vermehren, wobei diese *wahren* Ziele strikt geheim zu halten wären. So wird zum Beispiel empfohlen, Einfluss auf die Großen und Mächtigen dieser Welt zu gewinnen, indem man sich als Beichtvater großzügiger zeigt als Geistliche anderer Orden, die man durch Verleumdungen und andere Mittel von einflussreichen kirchlichen Ämtern möglichst fernhalten sollte; politische und private Geheimnisse der Fürsten gelte es durch Bestechung ihrer Günstlinge und Diener herauszubekommen; reiche Witwen sollte man dazu bewegen, nicht wieder zu heiraten, damit sie ihr Vermögen dem Orden vermachen können; ihre Kinder sollten aus dem gleichen Grund dazu gebracht werden, dem Orden beizutreten; dringend wird dazu geraten, die wahren Vermögensverhältnisse des Ordens nicht an den Papst zu melden, sondern sich stattdessen ihm gegenüber und in der Öffentlichkeit stets als bedürftig, gegenüber den Armen aber als großzügig hinzustellen.

Damit sind bereits die zentralen Vorwürfe der darauf folgenden Geschichte umrissen: Die Jesuiten seien habgierig und machtlüstern, sie würden Intrigen spinnen und konspirativ arbeiten, sie würden auf unrechtmäßige Weise Einfluss auf die Politik ausüben und geheime Anweisungen aus dem Ausland bekommen, sie wären bedenkenlos in der Wahl ihrer Mittel und lax in ihrer Moral. Diese Stereotypen, die vor allem im England vor der Glorious Revolution weit verbreitet waren und in der vorgeblichen Papisten-Verschwörung von 1678 ihren blutigen Höhepunkt fanden, gingen im 18. Jahrhundert auch in den Diskurs der Aufklärung ein, etwa in der Encyclopédie und bei dem radikal antiklerikalen Voltaire, die nur den Vorwurf moralischer Laxheit gegen den des religiösen Fanatismus austauschten.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzten verstärkte Angriffe auf den Jesuitenorden ein, bei denen die Verschwörungstheorien jeweils aktualisiert und auf die spezifische Situation des Landes zugeschnitten wurden. Vor allem die Vertreter des aufgeklärten Absolutismus in Portugal, Frankreich und Spanien stürten sich an der autonomen Stellung des international tätigen Ordens:

- In Portugal wurde den Jesuiten vorgeworfen, die Indios in ihren Reduktionen zum Aufstand angestachelt (1750) und einen Mordanschlag auf König Joseph I. (1758) geplant zu haben. Im Januar 1759 ordnete daraufhin der König an, den Ordensbesitz zu beschlagnahmen. Schließlich wurden auf der Basis eines Ausweisungsgesetzes vom September 1759 die Jesuiten im Oktober aus Portugal vertrieben.
- In Frankreich wurde der Orden von den Vertretern des Gallikanismus, der Aufklärung und des Jansenismus angefeindet. Der Bankrott des Generaloberen der Jesuitenmissionen in Lateinamerika führte zu einem Prozess vor dem jansenistisch dominierten "Parlement" (Gericht) von Paris (1764), welches den Ordensbesitz in Frankreich einzog. Aufgrund der Enthüllung der bisher geheimen *Constitutiones* des Ordens, einschließlich des absoluten Gehorsams gegenüber dem Papst, verwies König Ludwig XV. jene Jesuiten, die den Treueeid auf ihn verweigerten, des Landes.
- Auch in Spanien, welches von einer Nebenlinie der französischen Bourbonen regiert wurde, blickte man argwöhnisch auf die Reduktionen und machte den Orden für den Madrider Hutaufstand (1766) verantwortlich, woraufhin die Jesuiten im Februar 1767 aus Spanien vertrieben und ihr Besitz beschlagnahmt wurde.

Ein Territorialkonflikt zwischen dem ebenfalls bourbonisch regierten Herzogtum Parma und dem Kirchenstaat bot schließlich Spanien, Frankreich und Portugal einen Hebel, um verstärkten Druck auf die päpstliche Kurie auszuüben, den verhassten Orden gänzlich aufheben zu lassen. Nach zähen Verhandlungen fügte sich Clemens XIV. und hob am 21. Juli 1773 durch das Breve *Dominus ac Redemptor* den Orden auf. Im Jahr darauf wurden dem Kirchenstaat drei kleinere Territorien zurückgegeben, die von bourbonischen Mächten besetzt worden waren, um Druck auf die Kurie auszuüben.

In Russland und in Preußen, wo die nicht-katholischen Regierungen die päpstliche Autorität sowieso nicht anerkannten, fanden einige der Jesuiten Zuflucht, vor allem weil die Zarin Katharina die Große und Friedrich II. die Vorteile des jesuitischen Schulsystems nicht aufgeben wollten und weil beide Herrscher für die katholische Bevölkerung Polens, welches zwischen Russland und Preußen aufgeteilt worden war, Seelsorger benötigten.

Franziskus I. ein Jesuit

Die Prinzipien der Jesuiten: Anpassung, Wirken im Verborgenen, in alle Bereiche hineingehen, kein Personenkult, strategisch vernetzt arbeiten, sich nicht hineinschauen lassen, alle Mittel und Möglichkeiten nutzen, der Handelnde darf nicht erkannt werden, finden wir in Franziskus I. wieder.

Seine Schriftauslegung ist oft eine allegorische, mystische. Auf diesem Weg lässt sich alles hinein interpretieren.

Der Papst spricht die Sprache der Menschen von heute. „Die Kirche sei nicht eine kleine Kapelle nur für wenige, sondern ein Haus aller, auch der Schwulen, Geschiedenen, der Frauen, die abgetrieben haben. „Es darf keine spirituelle Einmischung in das persönliche Leben geben.“

Der Papst beauftragt eine Reihe von Kardinälen, die Kurie zu reformieren. So lenkt er den Konflikt nicht auf sich. Er lässt jetzt die Bischöfe in aller Welt über die Wiederverheiratung Geschiedener, über Homosexualität, über Zölibat...beraten. Dann kann er entscheiden ohne eine Gegnerschaft zu befürchten.

Er bleibt der bescheidene, volksnahe Bischof von Rom, der keine Papstherrschaft anstrebt. So gibt es auch keine Auseinandersetzung über das Papsttum mehr.

Er fährt nach Lampedusa, so wird der Finanzskandal in der Vatikanbank vergessen.

Er betet weiterhin zu Maria, aber er weihet ihr nicht mehr die ganze Welt.

Er zieht den Bischof von Limburg aus dem Verkehr, bis sich wieder alles beruhigt hat, ohne eine Entscheidung zu treffen.

Schlussendlich spricht er allen zu: Alle Menschen sind Kinder Gottes, daher braucht niemand mehr eine Bekehrung.

Da ist keine bibelorientierte Bekehrung zu Jesus Christus, keine neue Geburt von Oben, kein Glaubensgehorsam gegenüber dem Wort Gottes mehr nötig.

Die Kirche von Rom bleibt eine Kirche Babylon, die auf dem Tier der Mächtigen der Welt reitet, die den Gräuelbecher der Hurerei, die Religion der Mysterien, ja den Götzendienst aller Religionen hat.

So ruft auch heute noch Gott jeden einzelnen Menschen zu Herzen und wer sich vom Wort Gottes treffen lässt, den erweckt er zu einem neuen Leben, das von geistlicher Blindheit befreit, aus der Herrschaft der Finsternis herausführt und uns versetzt in das Reich seines Sohnes der Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. (Kol 1, 13)

Gehen auch wir diesen Weg, der vom Tod zum Leben führt, vom Aberglauben zum lebendigen rettenden Glauben in Christus Jesus.

- 1Petr 1,3 Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten,
- 1Petr 1,4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird für uns,
- 1Petr 1,5 die wir in der Kraft Gottes bewahrt werden durch den Glauben zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit.
- Petr 1,17 Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet.
- 1Petr 1,18 Denn ihr wisst ja, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel,
- 1Petr 1,19 sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes.
- 1Petr 1,20 Er war zuvor gesehen vor Grundlegung der Welt, aber wurde offenbar gemacht in den letzten Zeiten um euretwillen,
- 1Petr 1,21 die ihr durch ihn an Gott glaubt, der ihn aus den Toten auferweckt und ihm Herrlichkeit gegeben hat, damit euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott gerichtet seien.
- 1Petr 1,22 Da ihr eure Seelen im Gehorsam gegen die Wahrheit gereinigt habt durch den Geist zu ungeheuchelter Bruderliebe, so liebt einander beharrlich und aus reinem Herzen;
- 1Petr 1,23 denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt.
- 1Petr 1,24 Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des Grases. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.«
- 1Petr 1,25 Das ist aber das Wort, welches euch als Evangelium verkündigt worden ist.

Johannes Ramel
Neudastrasse 10
A-3375 Krummnußbaum
www.johannes-ramel.at